

Protokoll:	Jugendhilfeausschuss des Gemeinderats der Landeshauptstadt Stuttgart	Niederschrift Nr.	119
		TOP:	1
	Verhandlung	Drucksache:	507/2021
		GZ:	JB
Sitzungstermin:	18.10.2021		
Sitzungsart:	öffentlich		
Vorsitz:	BMin Fezer		
Berichterstattung:	Frau Dr. Heynen, Frau Kühnle-Weißflog (beide JugA)		
Protokollführung:	Frau Kappallo / pö		
Betreff:	Frühe Hilfen in Stuttgart		

Beratungsunterlage ist die Mitteilungsvorlage des Referats Jugend und Bildung vom 16.08.2021, GRDRs 507/2021. Sie ist dem Originalprotokoll sowie dem Protokoll-exemplar für die Hauptaktei beigelegt.

Die Vorlage informiert über die bisherige Umsetzung aller Bausteine des Rahmenkonzepts Frühe Hilfen, das sich in drei Bausteine untergliedert, die in der Anlage 1 ausführlich beschrieben werden, so die Vorsitzende. Die Frühen Hilfen in Stuttgart zeichnen sich als ein dynamischer Bereich der Kinder- und Jugendhilfe aus. Das Rahmenkonzept sei aktuell überarbeitet worden und in der Anlage 3 beigelegt. Eine aktuelle Übersicht der Finanz- und Personalressourcen werde in Anlage 2 dargestellt. Das Stuttgarter Konzept Frühe Hilfen habe sich gut bewährt und die einzelnen Maßnahmen in der Umsetzung gut etabliert. Als Herausforderung bezeichnet die Vorsitzende die Corona-Pandemie als tiefen Einschnitt für die werdenden Eltern und Familien sowie für die Frühen Hilfen. Die pandemiebedingten Einschränkungen veränderten das Leben aller Menschen und stellten eine Schwierigkeit für die Umsetzung der Angebote dar. Die in der Vorlage beschriebene Zusammenfassung über die Auswirkungen auf Eltern vor und nach der Geburt des Kindes und für die Fachkräfte sei ein stadtweites Austauschergebnis auf der operativen Fachebene im Bereich der Frühen Hilfen. Nach intensivem Auf- und Ausbau der Frühen Hilfen werde ein Augenmerk auf die Entwicklung von qualitätssichernden Maßnahmen der Angebote gelegt, die in der Vorlage dargestellt seien, so die Vorsitzende. Ergänzend fügt sie hinzu, erfreulich sei, dass nach langer Vorlaufzeit vor Ablauf des Jahres ein Infoportal im Internet für Eltern vor der Geburt des Kindes und Familien freigeschaltet worden ist. Mit der Website Frühe Hilfen stehe damit

ein unkomplizierter Zugang zur Verfügung, Eltern könnten sich niedrigschwellig über das Angebot der Frühen Hilfen informieren.

StRin Nuber-Schöllhammer (90/GRÜNE) schließt sich den Worten der Bürgermeisterin an und lobt das Konzept der Frühen Hilfen. Dabei geht sie auf die Historie und die Entwicklung des Angebots ein. Zu den Willkommensbesuchen bemerkt die Stadträtin, sie habe sich anfangs mit diesem Baustein schwergetan. Inzwischen habe sie festgestellt, dass sich die Familien mit einem Neugeborenen über den Besuch freuten. Zu den pandemiebedingten Einschränkungen und deren Auswirkungen auf Eltern vor und nach der Geburt des Kindes äußert sie sich erfreut über die Wiederaufnahme des Angebots. Eine Frage der Stadträtin richtet sich nach dem Einfluss der Frühen Hilfen auf die Zahlen der Inobhutnahme. Sie ergänzt, das Angebot der Frühen Hilfen sollte ursächlich einen Rückgang der Inobhutnahmen bewirken, doch eine Steigerung der Fälle müsse festgestellt werden.

Frau Dr. Heynen geht auf die Historien der Angebote ein und bemerkt, die Lebensverhältnisse von Familien mit kleinen Kindern hätten sich an sich nicht viel verändert, weshalb die Frage nach einem möglichen Rückgang der Inobhutnahmen schwierig zu beantworten sei. Die Armutsverhältnisse sowie die Wohnsituationen, Trennung und Scheidung, fehlende Unterhaltszahlungen, die realen Belastungsfaktoren seien nicht weniger geworden. Die Inobhutnahmen seien auf gleichem Niveau stehengeblieben bzw. stiegen wieder. Neben der Corona-Pandemie spielte der starke Anstieg von zugewanderten, belasteten Flüchtlingsfamilien dahingehend eine Rolle. Die Frage, warum die Frühen Hilfen nicht zu einer Verringerung der Inobhutnahmen beigetragen hätten, sei schwierig, da die Lebensbedingungen seit 10 bis 20 Jahren belastend geblieben seien.

Bezogen auf die Frage nach einem Rückgang der Inobhutnahmen durch die Frühen Hilfen teilt Frau Kühnle-Weißflog mit, die Angebote seien präventiv ausgerichtet. Es werde versucht, alle Eltern zu erreichen. Im Kontakt mit den Eltern werde geschaut, welches das richtige Angebot sei.

StRin Nuber-Schöllhammer äußert sich unzufrieden mit der Beantwortung und meint, es müsse bei den Besuchen im Rahmen der Frühen Hilfen in den Kliniken genau herausgefiltert werden, welche Familie welches Angebot benötige.

Die Kontaktaufnahme zu allen Familien, so Frau Dr. Heynen, besonders zu Familien mit einem besonderen Unterstützungsbedarf, werde mittels des Angebots erreicht. Das gesamte System sei ausgesprochen ausdifferenziert und gebe die Möglichkeit, den Familien das zu vermitteln, was sie benötigten. Nichtsdestotrotz gebe es keinen Hinweis darauf, dass die Frühen Hilfen dazu beitragen, dass Inobhutnahmehzahlen sinken. Bei der Entwicklung der Inobhutnahmen müssten noch andere Kriterien betrachtet werden, als die Wirksamkeit der Frühen Hilfen. Das Stuttgarter Prinzip bedeute, die Willkommensbesuche sowie das Angebot "Guter Start für Familien - gesund und geborgen aufwachsen in Stuttgart" allen Familien anzubieten, um in der Folge zu schauen, wer welchen Bedarf habe. Die Ausdifferenziertheit ermögliche diese Betrachtung. Allerdings sei eine Schlussfolgerung aus dieser Situation fraglich. Frau Dr. Heynen sagt zu, einen bundesweiten Vergleich der Inobhutnahmehzahlen der unter 3-Jährigen in einem 20-jährigen Zeitraum vorzunehmen.

BMin Fezer betont, die relevanten Risikofaktoren wie Armut, Wohnungsnot, Trennung, Überforderung usw., seien die gleichen geblieben und im Kontext einer Inobhutnahme von Frau Dr. Heynen aufgelistet worden. Sie merkt an, die Heterogenität der Gesellschaft sowie die Risikofaktoren nähmen zu. Die Frühen Hilfen, die angeboten werden, könnten diese Situation zum Teil kompensieren. Über die Frühen Hilfen könnten Familien sensibler wahrgenommen werden, was zu einer Inobhutnahme führen könne.

Eine Statistik, so StRin Ripsam (CDU), würde die gesellschaftlichen Risikofaktoren nicht berücksichtigen. Insofern sei eine Bewertung schwierig. Die Frühen Hilfen sollten weiterentwickelt und intensiviert werden - kein Kind dürfe verlorengelassen, bemerkt die Stadträtin.

StRin Ripsam merkt an, sie sei erstaunt, dass der Bedarf an Finanz-/Personalressourcen für das Angebot der Frühen Hilfen in Stuttgart nicht in die grüne Liste aufgenommen worden sei. Anschließend geht sie wie ihre Vorrednerin auf die Historie der Bausteine ein und spricht sich für diese aus. Im weiteren Verlauf bemerkt die Stadträtin zur Vorlage, sie möchte den Fokus der Frühen Hilfen auf alle Familien gerichtet sehen und nicht ausschließlich auf Familien mit einem behinderten Kind. Aufgrund des Kinderstärkungsgesetzes komme der Inklusion eine vermehrte Bedeutung zu, so Frau Kühnle-Weißflog. Es müsse geschaut werden, wie dem Anspruch der Eltern mit Einschränkungen oder deren Kindern mit Einschränkungen Rechnung getragen werden könne. Vereinzelt gebe es Angebote, die über das Programm "STÄRKE" finanziert werden. Die Öffnung der Angebote für diese Zielgruppe werde eine wichtige Zukunftsaufgabe in den Frühen Hilfen sein.

StRin Meergans (SPD) bedankt sich bei den Mitarbeiter*innen des Jugendamts und den Trägern für die geleistete Arbeit im Rahmen der Pandemie. Darüber hinaus teilt sie ihre Begeisterung über die Bausteine der Frühen Hilfen mit. Wie ihre Vorrednerin zeigt sich die Stadträtin verwundert, dass das Jugendamt für das Programm keinen Finanzierungsbedarf für die anstehenden Haushaltsplanberatungen angemeldet habe. Mit Blick auf andere Kommunen erkundigt sich StRin Meergans, wie die Landeshauptstadt Stuttgart im bundesdurchschnittlichen Vergleich bei den Frühen Hilfen aufgestellt ist.

Frau Dr. Heynen bemerkt, sie freue sich über die positiven Rückmeldungen für das Gesamtkonzept und die Signale des Rats hinsichtlich eines Ausbaus. Zum Vergleich mit anderen Kommunen meint die Jugendamtsleiterin, es gebe keine flächendeckende Aufstellung, wie die Frühen Hilfen aufgebaut seien. Stuttgart gehöre allerdings zu den Kommunen, die gut und differenziert aufgestellt seien. Ergänzend erwähnt Frau Kühnle-Weißflog, Stuttgart stehe gut da, allerdings sei es schwierig, die Städte miteinander zu vergleichen. Das Angebot "Guter Start für Familien" werde einer Qualitätssicherung unterzogen. Bundesweit sei das Lotsenprogramm in Geburtskliniken in den Blick genommen worden, und dabei werde ein bundesweiter Vergleich angestellt.

Herr Hardt äußert zu den Frühen Hilfen, die Einbeziehung der KiFaZe, der Beratungsstellen sowie der Fachdienste gelinge hervorragend. Ihn interessiert, welche Familien das Angebot wahrnehmen und welche unzureichend erreicht werden. Zum Bekanntheitsgrad der Angebote ist Herr Hardt der Ansicht, dieser müsste über das Willkommensfrühstück sowie über die Internetpräsenz hinaus erhöht werden. Er hält Willkommensbesuche für nicht ausreichend. Die Frühen Hilfen sollten seiner Ansicht nach mehr Familien erreichen.

Zum besseren Bekanntheitsgrad und vermehrter Öffentlichkeitsarbeit bemerkt Frau Dr. Heynen, die Arbeit der Frühen Hilfen sei darauf ausgerichtet, ab Schwangerschaft/Geburt alle Familien zu erreichen. Über die Geburtskliniken und die Willkommensbesuche des Jugendamts gelinge es, die Familien zu erreichen, da das Angebot auf einen persönlichen Kontakt angelegt sei.

Bezogen auf die Öffentlichkeitsarbeit merkt Frau Kühnle-Weißflog an, die Frühen Hilfen seien sehr gut vernetzt. In diesem Bereich gebe es ein Netzwerk Frühe Hilfen, das trägerübergreifend besetzt sei und von einer regionalen Netzwerkerin geleitet werde. Dadurch könnte stadtteilweit festgestellt werden, welche Angebote die einzelnen Sozialräume benötigen. Die Vernetzung sei eine wichtige Säule der Öffentlichkeitsarbeit. Die andere Möglichkeit der Bekanntheit finde über das Willkommensfrühstück in den Stadtteilhäusern bzw. Stadtteil- und Familienzentren statt. Während der Frühstücke würden Gespräche geführt, die informierten, was den Eltern je nach Thema geboten werde. Mit dem Angebot "Guter Start für Familien - gesund und geborgen aufwachsen in Stuttgart", bei dem der Caritasverband Stuttgart, die Evangelische Gesellschaft und das Jugendamt involviert seien, werde das Ziel, möglichst alle Mütter am Wochenbett und ihre Familien anzusprechen, erreicht. Jede Mutter erhalte bei Bedarf sofort eine Familienunterstützung. Bis zu 6 bis 8 Wochen nach der Geburt könne sich eine Familie an das Team der Familienunterstützung wenden.

Im weiteren Verlauf erkundigt sich Herr Hardt, ob die Angebote der Frühen Hilfen mehrsprachig seien. Bezogen auf die Mehrsprachigkeit der Angebote erklärt Frau Kühnle-Weißflog, in Stuttgart gebe es über 60 Nationalitäten, was sich sprachlich schwierig gestalte. Die Fachverwaltung sei bundesweit im Austausch mit dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen, um dieses Thema anzugehen. Sie sehe den Handlungsbedarf, ergänzt Frau Kühnle-Weißflog.

Im Rahmen der Digitalisierung regt Herr Hardt eine Suchmaschinenoptimierung an, damit die Angebote gefunden werden. Das Thema der Suchmaschinenoptimierung werde aufgegriffen, so Frau Kühnle-Weißflog. Darüber hinaus werde die Website im November mit einem differenzierten Bild an den Start gehen, sodass Eltern sich niederschwellig informieren können.

Frau Weegmann geht auf die Weiterentwicklung der Programme ein und regt dazu eine Anschlussfähigkeit der Angebote in den Kitas an. Da der Anspruch auf einen Kitaplatz nicht gänzlich eingelöst werden könne, so Frau Dr. Heynen, hätten es einige Kinder schwer unter den bisherigen Vergabekriterien einen Kitaplatz zu erhalten. Für einige Kinder wäre es sicher gut, wenn sie eine Kita besuchten. Frau Kühnle-Weißflog ergänzt, es bestehe diesbezüglich ein enger Kontakt mit den Kitas und den KiFaZen.

Herr Käpplinger richtet sein Wort an Frau Kühnle-Weißflog und bemerkt, eine Evaluation der Angebote sähe er als hilfreich an.

Mit dem fünfjährigen Angebot "Guter Start für Familien - gesund und geborgen aufwachsen in Stuttgart" sei das Stuttgarter Gesamtkonzept Frühe Hilfen weiterentwickelt und mit dem Ziel ausgebaut worden, Eltern frühzeitig mit der Geburt des Kindes in allen Stuttgarter Geburtskliniken zu erreichen, so Frau Kühnle-Weißflog. Dieses Angebot werde auf den Prüfstand gestellt und gegebenenfalls weiterentwickelt.

Abschließend bedankt sich Frau Kühnle-Weißflog für die Rückmeldungen und betont, es sei wichtig, zunächst innezuhalten und die einzelnen Angebote zu überprüfen. Aus den Erkenntnissen könnten Weiterentwicklungsideen entstehen. Wenn diese Schritte vollzogen seien, werde erneut im Gremium berichtet.

BMin Fezer stellt fest:

Der Jugendhilfeausschuss hat von der GR Drs 507/2021 Kenntnis genommen.

Zur Beurkundung

Kappallo / pö

Verteiler:

- I. Referat JB
zur Weiterbehandlung
Jugendamt (28)

- II. nachrichtlich an:
 1. Herrn Oberbürgermeister
 2. OB-ICG
 3. OB-KB
 4. Referat WFB
Stadtkämmerei (2)
WFB-K
 5. Referat SI
Sozialamt (2)
Gesundheitsamt (2)
 6. Rechnungsprüfungsamt
 7. L/OB-K
 8. Hauptaktei

- III.
 1. Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN
 2. CDU-Fraktion
 3. Fraktionsgemeinschaft Die FrAKTION
LINKE SÖS PIRATEN Tierschutzpartei
 4. SPD-Fraktion
 5. FDP-Fraktion
 6. Fraktionsgemeinschaft PULS
 7. Fraktion FW
 8. AfD-Fraktion